

Ein Wegweiser im Optionen-Dschungel

Laufbahnkompass Auf der Reise in die Weiterbildung haben manche eine Hilfestellung nötig. Ein Kompass verhilft zur besseren Orientierung.

SUSANNE WAGNER

Weiterbildung ist wichtig, doch viele Weiterbildungsinteressierte verlieren sich im Dickicht der unterschiedlichen Angebote. Kein Wunder: Während die Berufsbildung vom Bund organisiert wird, herrscht bei der Weiterbildung ein reger Wettbewerb um bildungswillige Kunden. Wer im Internet nach dem passenden Angebot sucht, steht oft am Berg und weiss nicht weiter.

Die Laufbahnberaterin Isabelle Zuppiger erhielt vor fünf Jahren im Rahmen ihrer Tätigkeit als Dozentin im MAS Beruf-, Studien- und Laufbahnberatung von der Fachhochschule Nordwestschweiz den Auftrag, einen Wegweiser in Form eines Beratungsangebots zu erarbeiten. Es sollte kurz und kompakt sein und über die eigene Motivation und Bildungsmöglichkeiten Auskunft geben.

Isabelle Zuppigers Laufbahnkompass funktioniert einfach: Sie trifft sich mit den Interessierten an zwei Terminen für jeweils zwei Stunden. Manche Studierende haben trotz Informationen auf der Website der Institute oder nach Telefonaten mit Institutsleitern noch offene Fragen. Als Vorbereitung zur Beratung führen die

Weiterbildungsinteressierten einen kurzen Laufbahntest durch. Er gibt Auskunft darüber, welche Art von Karriere sie für sich als passend einschätzen.

Warum will ich lernen?

Dieser etablierte psychologische Ansatz nach Edgar Schein ist nicht nur am Anfang der Laufbahnplanung hilfreich, sondern auch bei der Evaluation der passenden Weiterbildung. Er gibt Auskunft über die individuellen Bedürfnisse, die Motivation, Werte und Ziele. Das Entscheidende ist, dass die Ratsuchenden sich über ihre Wünsche und Ziele klar werden. Zum Beispiel mit den Fragen: Will ich eine Führungsposition? Ist mein Bedürfnis nach Sicherheit gross oder klein?

Zwischen den zwei Terminen lässt Isabelle Zuppiger bewusst Zeit verstreichen, in der sich die Weiterbildungsinteressierten gründlich Gedanken machen sollen. Zum Beispiel zur Frage, weshalb sie eine Weiterbildung machen wollen. Ist es die ureigene, also intrinsische Motivation, etwas Neues zu lernen? Oder ist das persönliche Umfeld, das einem die Weiterbildung schmackhaft machen will, ausschlaggebend?

Oft besteht lediglich ein unbestimmter Weiterbildungswunsch, ohne konkrete Richtung. Manchmal ist eine Weiterbil-

dung bisher nicht zustande gekommen, weil man noch nicht die richtigen Worte gefunden hat, um die Chefin darauf anzusprechen. Isabelle Zuppiger: «Die Rahmenbedingungen für eine Weiterbildung müssen stimmen: das persönliche Umfeld, das Zeitmanagement, der Arbeitgeber. Besonders wenn die Unternehmung einen Teil der Weiterbildungskosten übernimmt.»

Sich selber Antworten geben

Grundsätzlich gilt: Am Ende der zweimal zwei Stunden Laufbahnkompass sollte man einen Plan haben, wohin es gehen soll. Als Psychologin legt Isabelle Zuppiger, die ihre Dissertation 1999 über das damals noch wenig bekannte Thema Burnout geschrieben hat, Wert auf eigenverantwortliche Entscheide und gibt nicht einfach Ratschläge: «Sondern ich stelle die richtigen Fragen, damit die Kunden sich ihre Antworten selber geben können oder wissen, was sie noch klären müssen.» Wer sich für eine bestimmte Weiterbildung interessiert und beim Konsultieren der Website noch offene Fragen hat, sollte gemäss Zuppiger die Chance nutzen, vor Ort einen Informationsanlass zu besuchen.

Die Ratsuchenden, etwa gleich viele Männer wie Frauen, bewegen sich in allen Altersstufen: Die meisten sind zwischen 35 und 45 Jahre alt. Es gibt aber auch welche, die bereits Mitte zwanzig mit dem gelernten Beruf unzufrieden sind oder sich über fünfzig nochmals neu orientieren. Das kann zum Beispiel eine Betriebswirtschaftlerin in einem grossen Unternehmen sein, die mehr menschenorientierte Aufgaben sucht. Ihr zeigt Isabelle Zuppiger auf, welche Möglichkeiten es gibt: Allenfalls kann sie sich im selben Unternehmen weiterentwickeln und in den Bereich Human Resources wechseln, wenn sie eine entsprechende Weiterbildung absolviert. Oder ein kaufmännischer Angestellter will sich fachlich spezialisieren und bildet sich im Bereich Controlling weiter.

Manchmal wissen die Ratsuchenden nicht über alle Möglichkeiten des schweizerischen Bildungssystems Bescheid. «Je nach Vorbildung sind andere Wege sinnvoll: Für die einen lohnt es sich, die Berufsmaturität nachzuholen, um an einer Fachhochschule zu studieren und allenfalls nach dem Bachelor noch ein Universitätsstudium anzuhängen», so Isabelle Zuppiger. Für andere sei es lohnenswerter, weil zeitsparender, via Höhere Fachschule eine massgeschneiderte spezialisierte Fachausbildung zu wählen, die von den Branchenverbänden organisiert ist.

Erst Coiffeuse, dann Anwältin

Auch die Fachhochschulen mit ihren zahlreichen Modulen wie CAS, DAS und MAS tragen zur Vielfalt der Angebote bei. «Wer eine Weiterbildung plant, sollte sich sehr genau über die Angebote informie-

«Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen»

Warum ist es so schwierig, die Übersicht über die Weiterbildungsmöglichkeiten zu behalten?

Isabelle Zuppiger: Alle Weiterbildungen versprechen sehr viel – und alles klingt gut, wenn man die Angebote durchgeht. Die Weiterbildung ist in der Schweiz ein Milliardenmarkt. Für manche ist diese Menge an Angeboten überfordernd. Sie brauchen eine persönliche Orientierung darüber, was sie beruflich und persönlich konkret weiterbringt.

Soll man sich nach dem eigenen Interesse oder dem Arbeitsmarkt richten?

Oft geht man bei Laufbahnfragen davon aus, dass die Passung im Arbeitsmarkt an oberster Stelle steht. Ich bin aber der Meinung, dass es auch wichtig ist, herauszufinden, was einen wirklich interessiert und was zu den Fähigkeiten und der Persönlichkeit passt, um dann die Weiterbildung oder Neuorientierung gezielt darauf auszurichten.

Sie haben in verschiedenen Führungspositionen gearbeitet: Inwiefern hilft Ihnen dies bei den Beratungen?

Ich weiss sehr gut, was Vorgesetzte verlangen und was Mitarbeitende mitbrin-



Isabelle Zuppiger
Arbeits- und Organisationspsychologin

gen müssen. Deshalb kann ich die Perspektive von beiden Seiten einbringen.

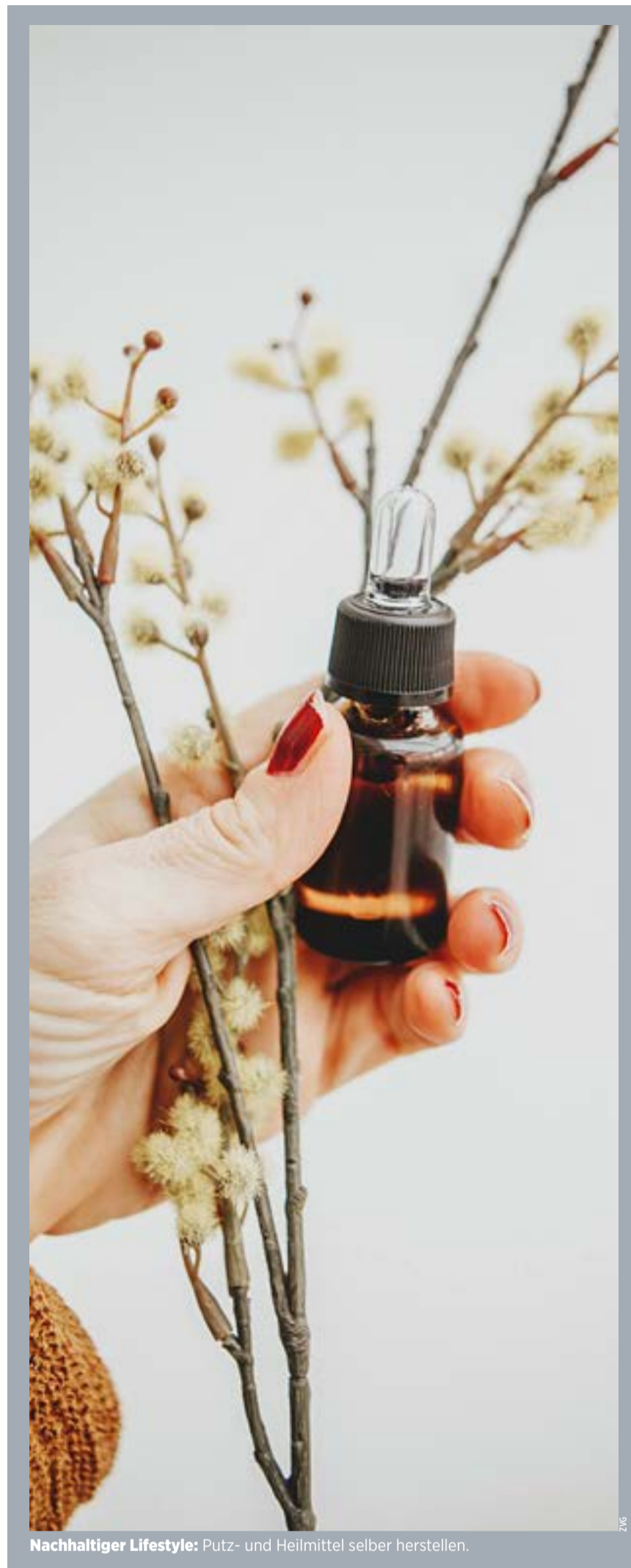
Warum bilden sich Menschen heute überhaupt weiter?

Viele wissen, dass lebenslanges Lernen in unserer Arbeitswelt ein Muss ist. Viele Menschen sind aber auch von sich aus lernfreudig und haben ein grosses Bedürfnis, sich weiterzubilden.

Hat Corona diese Tendenz noch verstärkt?

Ja. In Zeiten der Ungewissheit setzen viele auf Weiterbildung, weil sie ihre Arbeitsstelle nicht mehr für sicher halten. Sie haben das Bedürfnis, ihre Kompetenzen zu verbessern und damit ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten oder zu erhöhen.

INTERVIEW: SUSANNE WAGNER



Nachhaltiger Lifestyle: Putz- und Heilmittel selber herstellen.

ren. Schliesslich investiert man eine Menge Zeit und Geld», betont Isabelle Zuppiger, die für Private oder im Auftrag von Unternehmen auch längere Laufbahnberatungen, Outplacements und Rekrutierungsunterstützung durchführt. Hin und wieder begleitet sie auch Menschen, die auf ihrem Berufsweg eine

komplette Kehrtwende machen möchten. Wie etwa die Ärztin, die sich überlegt, eine Alphütte zu bewirtschaften, oder die Coiffeuse, die sich so reinkniet, dass sie nach einem Jurastudium heute als Anwältin arbeitet. Ganz nach dem Motto: Wo ein (Bildungs-)Wille ist, ist auch ein (Bildungs-)Weg.

Überall viel Bewegung im Verband

FH-Absolventen FH Schweiz ist auf Wachstumskurs. Mehrere Organisationen haben sich neu angeschlossen, die Zahl der Mitglieder wächst stark. 2021 kommt es überdies zu einem Wechsel an der Spitze.

KLAUS RIMNOV

FH Schweiz vertritt auf nationaler Ebene seit 17 Jahren die Interessen der Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen. In dieser Zeit konnte die Organisation ein kontinuierliches Wach-

tum verzeichnen. Dieses Jahr hat der Verband zu einem weiteren grossen Sprung angesetzt. An der Delegierten- und Präsidentenversammlung im Juni wurden fünf neue Organisationen aufgenommen und drei weitere assoziiert. Der Beitritt der acht Organisationen liess die Mitgliederzahl um 20 000 auf weit über 60 000 steigen. Die fünf neuen Mitgliedsorganisationen stammen mehrheitlich aus der Westschweiz, was die nationale Ausrichtung von FH Schweiz unterstreicht.

Zu Veränderungen kommt es auch an der Spitze. Der Berner FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen, der den Verband zehn Jahre lang präsidierte, wird sein Amt im kommenden Jahr abgeben. Der Vorstand hat als Nachfolger Andri Silber-

schmidt vorgeschlagen, ebenfalls FDP-Mitglied und jüngster amtierender Nationalrat. Nach einer Berufslehre studierte Silberschmidt an der ZHAW und gründete ein eigenes Unternehmen. Zudem arbeitet er bei Planzer Support als CFO Project Manager. «Andri ist dank seinen politischen und beruflichen Tätigkeiten sehr gut vernetzt und durch und durch FHler. Er kennt den Nachwuchs und die Bedürfnisse seiner Generation – ideale Voraussetzungen, um zukünftig FH Schweiz zu präsidieren», erklärte Christian Wasserfallen.

Frischer Wind im Beirat

Weiter verzeichnet FH Schweiz dieses Jahr fünf Neuzugänge im Beirat. Der Vor-



Andri Silberschmidt (26)
Designerpräsident von FH Schweiz, Vorstandsmitglied der FDP Schweiz und Nationalrat FDP, Mitglied des Parlaments der Stadt Zürich

stand von FH Schweiz hat Sabine Balmer Kunz, Lehrlingsverantwortliche Schweiz der Credit Suisse, und Christine Ghidelli, Berufsbildungsverantwortliche des Spitalzentrums Biel, als neue Mitglieder in den Beirat Wirtschaft gewählt. Der politische Beirat des Verbandes erhielt bereits im Frühjahr Verstärkung: Aufgenommen wurden Ständerätin Elisabeth Baume-Schneider (SP, Jura) und Ständerat Matthias Michel (FDP, Zug) sowie die Nationalrätin Valentine Python (Grüne, Waadt). Alle drei haben Einsitz in der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur. Gleichzeitig stärken sie die Westschweizer Vertretung im Verband. Präsident des Beirats ist der Obwaldner CVP-Ständerat Erich Ettlin.